

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von H. Culbart in Castro.

Nro. 12.

Ersteinst Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Post 1 Mark 10 Pf. — Abstr. Blätter 50 Pf.

Samstag, 11. Februar 1888.

Inserions-Gebühr: für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 80 Pfennige.

14. Jahrg.

Bismarcks Reichstagsrede.

Die Sitzung des Reichstags am Montag gestaltete sich zu einem großartigen politischen Ereignis. Schon lange vor Beginn der Verhandlungen waren sämtliche Tribünen von einem erwartungsvollen Publikum angefüllt, in der Hofloge erschien Prinz Wilhelm, die Diplomatenloge war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Straße hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge angesammelt, die den Reichskanzler bei seinem Erscheinen mit brausendem Hurrah empfing. Am Bundesrathssaal hatten sich fast sämtliche Mitglieder des Bundesraths und des preussischen Staatsministeriums eingefunden und ebenso zeigten die Plätze im Hause selbst ausnahmsweise keine Lücken. Gleich bei Beginn der Sitzung, auf deren Tagesordnung zunächst die erste Verathung der Anleihevorlage für Militärzwecke stand, nahm der Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort, um in einer zweistündigen Rede sich über die allgemeine politische Lage zu verbreiten. Nachdem er vorausschickte, daß er nicht für die Vorlage das Wort ergreife, da er zu dem Reichstag das Vertrauen habe, daß er diese Steigerung unserer Wehrkraft gerechtfertigt finden werde. Er ergreife das Wort, um über die politische Lage zu sprechen, was er freilich nicht gern thue; doch, wenn er schweigen würde, so würde die Beunruhigung in der öffentlichen Meinung noch eine größere werden, man würde glauben, daß er es gar nicht wage, die Lage zu schildern. Er könne nun nicht sagen, daß die Situation sich seit einem Jahr wesentlich geändert habe. Allerdings hätte es in der Presse an gegenseitiger Aufregung, an Drohungen und Herausforderungen nicht gefehlt, aber er könne der Presse ein entscheidendes Gewicht nicht beilegen, für ihn sei sie nur Druckerzwärze auf einem Blatt Papier. Auch habe die russische Presse nicht den Einfluß auf die öffentliche Meinung wie in Frankreich. Gegenüber der russischen Presse könne er sich aber auch auf das Zeugnis des russischen Kaisers selbst berufen; er sei davon überzeugt, daß der Zar keine kriegerischen Absichten hege, daß er nicht gewillt sei, uns anzugreifen, überhaupt einen Angriffskrieg zu führen; dem Kaiser von Rußland vertraue er absolut, und das Zeugnis des Kaisers habe ein durchschlagendes Gewicht. Und was Frankreich anlangt, so sei auf einen friedliebenden Präsidenten wiederum ein friedliebender Präsident gefolgt. Er komme nun zu der Frage der russischen Truppenaufstellungen. Er sei selbstverständlich nicht in der Lage, darüber eine authentische Erklärung abzugeben, da es ja an und für sich eine mißliche Sache sei, von einem fremden Kabinett darüber Auskunft zu verlangen. Aber es sei wohl anzunehmen, daß die russische Politik von der Auffassung ausgehe, daß in einer eintretenden europäischen Krisis der Einfluß Rußlands umsomehr ins Gewicht falle, je mehr es seine Truppen an den westlichen Grenzen konzentriert habe. Man erwarte in Rußland vielleicht auch eine neue orientalische Krisis, um dann die russischen Wünsche zur vollen Geltung zu bringen. Wann diese orientalische Krisis kommen werde, könne er nicht sagen. Warum sollte sie

denn jetzt und nicht erst in zehn oder elf Jahren eintreten? Das würde den bisherigen Phasen entsprechen. Wir haben der russischen Klüften wegen keinen Grund, schwärzer zu sehen. Bei Eintreten einer orientalischen Krisis werden wir abwarten, was die nächstbetheiligten Mächte thun. Der Reichskanzler giebt dann in einem vom Haus mit Spannung verfolgten Rückblick ein Bild von den Kriegsgefahren, denen Preußen seit 40 Jahren ausgesetzt gewesen ist. Man habe im Allgemeinen doch wohl keine rechte Vorstellung von der Kriegsscheu des Gewissenhaftigkeit der Monarchen und ihrer Minister, welche allein uns vor wiederholt drohenden Koalitionskriegen bewahrt hätte. Im Jahr 1866 sei nur durch große Klugheit vermieden worden, daß nicht aus dem deutsch-österreichischen Krieg ein großer Koalitionskrieg entstanden sei. Von da bis 1870 sei man fast ununterbrochen in Kriegsgefahr gewesen. Und frage man nicht seit 1870 jedes Jahr, wann der nächste Krieg sein werde? Unabhängig von der augenblicklichen Lage aber müßten wir in jedem Augenblick im Stande sein, jeder Entwicklung der politischen Verhältnisse, jeder denkbaren Eventualität und Koalition mit Ruhe entgegenzusetzen zu können. Wir müßten auch mehr Anstrengungen machen in Bezug auf unsere militärische Ausrüstung, als jeder andere Staat, wegen unserer geographischen Lage. Die Feste, die im europäischen Karpfenteich seien, hinderten uns, Karpfen zu werden. Der Reichskanzler ging dann weiter auf die Darlegung der früheren freundschaftlichen Beziehungen Preußens und Rußlands des Näheren ein.

Das Wohlwollen, das wir für Rußland hatten, der Dank, den wir dem Kaiser von Rußland schuldeten, sind in Dmuth getilgt worden, denn damals nahm Kaiser Nikolaus für Oesterreich Partei. Als ich in Petersburg Gesandter war, habe ich die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland fester geknüpft, und der Krieg von 1870 hat den Russen auch Vortheile im Schwarzen Meer gebracht. Im Jahr 1875 sei allerdings von Rußland her die Nachricht gekommen, daß wir die Absicht hätten, Frankreich zu überfallen. Dies habe etwas die freundschaftlichen Beziehungen gestört. Das Präsidium des Berliner Kongresses 1878 habe er widerwillig und zum guten Theil nur aus Anhänglichkeit an Kaiser Alexander II. angenommen. Er habe auf dem Kongreß gewirkt, wie ein vierter russischer Bevollmächtigter. Statt einer hohen Belohnung die ich von Rußland erwarten durfte, folgten allmählich Angriffe in der Presse, es folgten weiter Drohungen und so wurden wir schließlich gezwungen, zwischen Rußland und Oesterreich zu optieren, und es kam zu dem Bündnis mit Oesterreich. Die Veröffentlichung dieses Bündnisses ist durchaus keine Drohung und kein Ultimatum gegen Rußland. Es handelt sich bei diesem Bündnis und dem mit Italien um die Erkenntnis der Gemeinschaftlichkeit der Interessen zur Erhaltung des Friedens und zur Abwehr. Deutschland muß nach seiner Lage mindestens einen zuverlässigen Freund haben, es hat aber glücklicherweise zwei. Die Heeres-Vorlage macht uns stark als Verbündeten und schafft uns einen Heereszuwachs, der

allein schon der Stärke einer Großmacht entspricht. Darin liegt eine Garantie des Friedens, und ich hoffe, Böse und Presse werden eine Linderung empfinden. Unsere Landwehr und unser Landsturm müssen, wenn wir sie einmal brauchen, die besten Waffen haben. Sollten wir jemals von zwei Seiten angegriffen werden, so können wir an jeder Grenze eine Million guter Soldaten aufstellen. Die Furcht, daß andere Nationen uns nachstreben, ist unbegründet; sie können es nicht, der Zahl nach vielleicht, der Qualität nach sicher nicht (Beifall). Mit einer so enormen Maschine, wie unser jetziges Heer es ist, führt man keinen Angriffskrieg, man verteidigt sich nur gegen einen Angriff. Dann wird der Krieg geführt werden mit der ganzen Begeisterung von 1870, dann werden wir furchtbar sein in unserer Rüstung. Wir haben es versucht, Rußland wieder zu gewinnen, aber wir laufen niemandem nach, wir bleiben lieber allein. Wir glaubten, daß Rußland mit seinem Einfluß in Bulgarien bis 1885 zufrieden gewesen sei, und sollte es uns amtlich auffordern, Schritte zu unternehmen zur Wiedergewinnung dieses Einflusses, etwa bei dem Sultan, so werden wir kein Bedenken tragen, dies zu thun. Das deutsche Reich aber durch Drohungen in der Presse dazu zwingen zu wollen, ist eine unglaubliche Dummheit. Die Deutschen fürchten nur Gott, sonst nichts in der Welt. Wer den Frieden bricht, der soll wissen, daß die Kampfbegeisterung der Freiheitskriege heute ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist und jeder Wehrmann in den Kampf ziehen wird mit dem Bewußtsein: „Gott ist mit uns.“

Als der Reichskanzler geschlossen hatte, erhob sich im Haus stürmischer anhaltender Beifall. Darauf nahmen die Führer der großen Parteien des Hauses, die Abgg. v. Frandenstein (Zentr.), v. Bennigsen (nat.-lib.), v. Helldorf (kons.), Graf v. Beyer (Reichsp.) und Richter (freis.) das Wort, um im Namen ihrer Parteien die Zustimmung zu der Vorlage auszusprechen, deren formelle Erledigung der Budgetkommission zugewiesen wurde. Den Schluß bildete die zweite Verathung der Wehrvorlage, die von der Kommission in einigen Punkten unter Zustimmung der Militärverwaltung abgeändert worden war und nun auf den Vorschlag des Abg. v. Frandenstein (Zentr.) ohne Debatte angenommen wurde. Der Reichskanzler sprach über diese Art der Behandlung der Vorlage seine besondere Befriedigung aus und betonte, daß dieselbe die Bedeutung der Vorlage und die Friedensgarantien erhöhen werde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Kreuztg. schreibt aus San Remo: Die offiziellen in Berlin angelangten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kronprinzen sollen leider nicht sehr tröstlich lauten. Die Schwellung ist derart im Zunehmen, daß der Luftröhrenschnitt vielleicht schneller sich als notwendig erweisen möchte, als man erwarten durfte. Jedenfalls muß man sich auf eine bevorstehende Krisis vorbereiten. Die Alerle sehen den kommen-

machen, antwortete Herr von Brand. Wollen Sie mich begleiten, so treffen wir später mit der Gesellschaft wieder zusammen.

Ich gehe mit Ihnen, sagte Wilkens.

„Wir haben Stoff genug, uns lehrreich zu unterhalten.“

„Ist es nicht wahr?“

Er griff dem Major lachend unter den Arm und schwenkte seinen Hut vor dem Fräulein.

„Auf Wiedersehen also, schönste Cousine; zürnen Sie mir nicht, wenn ich Sie treulos verlasse.“

So entfernte er sich mit seinem Begleiter, aber seine scharfe Stimme war noch lange zu hören.

Es schien Herrn Eduard Wilkens behaglich zu Muthe zu sein.

Er lachte und scherzte weiter, pries den kühlen Waldschatten und dankte dem schweigenden alten Soldaten für die große Liebe und Geduld, welche er ihm bezeuge. Geduld, rief er dann, ihn lustig anblinzeln, ist aber auch die allerchristlichste Tugend.

„Sanftmuth ziert jeden Menschen.“

Man muß niemals zornig werden, ich habe nichts mehr als Zorn.

Zornige Menschen verkümmern sich das Leben und werden niemals alt.

„Also Alles ohne Leidenschaft, mein bester Cousin.“

„Sie haben Recht,“ antwortete der Major, wir müssen ohne Leidenschaft uns ausdrücken.“

„Also wir wollen uns ausdrücken.“

„Gut, das ist auch meine Absicht.“

„Die meinige ebenfalls.“

„Sie wollen also eigentlich gar nicht nach der Mühle gehen?“

„Allerdings, aber ich wollte zunächst in passender Weise mich Ihnen erklären.“

„Herzlich! theuerster Vetter, auch meine Zeit drängt, und unsere Angelegenheit ist von so eigenthümlicher Art, daß ich

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Bügge.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Major war mehr als einmal nahe daran aufzufahren, aber er überlegte heimlich, daß dies die Folgen der Mittheilungen seien, welche Nachau ihm gemacht hatte. Wilkens war ohne Zweifel darüber in seiner Eitelkeit beleidigt und nicht eben denkend und feinfühlernd genug, um sich als Mann von Ehre zu benehmen. Herr von Brand wurde dadurch noch mehr bewogen, nachsichtig allerlei Spott und Grobheit aufzunehmen, im Stillen aber nahm er sich vor, daß dies der letzte Ausbruch dieser Art sein solle. Er faßte seinen Entschluß, eine kurze und bestimmte Abrechnung mit dem unbequemen Gaste gleich nach Tische zu halten, aber es kam doch noch, ehe das Mahl ganz beendet war, zu einer unangenehmen Scene.

Eduard Wilkens hatte sich jetzt zum Gegenstande seiner Bosheit die kleine Toni und den Doktor ausgesucht. Toni hatte ihren Arm auf des Doktors Schulter gelegt und flüsterte und lachte ihm ins Ohr. Wilkens Spöttereien über die Gefahren eines Hauslehrers, der von so reizenden Schülerinnen schwärmerisch verehrt werde, die ihn, wie Epheu den Umlbaum, umschlangen, wurden von so frechen Blicken und Gebärden begleitet, daß der Major die Geduld verlor. Er warf das Tellerstück auf den Tisch und stand mit solcher Festigkeit auf, daß Wilkens erschrak. Die furchtbarste Seite seines Charakters erhielt die Oberhand über seine Unverschämtheit, doch stellte der genossene Wein das Gleichgewicht wieder her.

Was ist denn geschehen? rief er. Sie wollen mir doch nichts übel nehmen? Nimm nichts übel, Papa, lachte Toni, es lohnt sich nicht der Mühe.

Es ist mir nichts geschehen, antwortete der Major mir so vieler Ruhe, als er aufzubringen vermochte. Auch soll mir nichts weiter geschehen.

So trinken wir noch ein Glas und lachen zusammen.

Ich danke für Alles, sagte der Major. Laß den Kaffee in den Garten bringen, Luise. Wir müssen diesen Dingen ein Ende machen.

Er entfernte sich, aber Wilkens rief ihm nach: Dann noch ein Glas auf das gute Ende, verehrter Vetter. Und jetzt bin ich bereit, schönste Cousine, der schwachen Stunde mich zu erwehren und allen Thorheiten abzuschnüren.

In dieser Bethuerung lag etwas Wahres, denn in der nächsten Zeit suchte sich Wilkens einen höflicheren Anblick zu geben, und als der Kaffee erschien und der Major mit dem Cigarrenlästchen kam, schien alles ausgeglichen zu sein und sich persönlicher zu ordnen. Wilkens pries die Cigarren, lobte den Kaffee, wandte sich mit gefälligen Worten bald an den Major, bald an Fräulein Luise, bald an seinen Freund Nachau und bedauerte, daß der Doktor sich schon wieder entfernt habe.

Dann beklagte er, daß irdisches Wohlbehagen nicht ewig dauern könne, und nach manchen ähnlichen Bemerkungen, die nicht erwidert wurden, schlug er selbst einen Spaziergang vor zu den schönen Waldhügeln, wo es ihm so herrlich gefallen habe.

Ich glaube wirklich, daß ich Ihrem vortrefflichen Weine zu viel Verehrung bezeugt habe, mein theuerster Vetter, sagte er. Mein Kopf ist schwer wie Blei, und da Weintrinken sonst nicht meine Sache ist, bin ich um so unvorsichtiger gewesen.

Ein Glas zu viel schadet nicht, sagte der Major, wenn nur sonst der Kopf auf dem rechten Fleck sitzt.

Mäßigung ist zu allen Dingen gut, lachte Wilkens. Wenn man einen kurzen Hals hat, muß man um so vorsichtiger sein.

Ich habe zunächst einen Gang nach meiner Mühle zu

den Tagen nicht ohne Bangen entgegen. Zu neuer Hoffnung möchte erst wieder Raum sein, wenn dieser Monat ohne ernste Komplikation vorübergeht. — Nach diesen Meldungen aus San Remo war die Nacht zum Mittwoch nicht gerade ganz gut verlaufen, aber das Allgemeinbefinden war erträglich und der Kronprinz unternahm eine Ausfahrt. Der wieder in San Remo eingetroffene Dr. Mackenzie und die übrigen Aerzte hatten zwei Konsultationen. Eine unmittelbare Gefahr liegt nicht vor; geht die Anschwellung aber nicht zurück, so steht der Luftröhrenschnitt sehr nahe bevor. Lebensgefährlich ist die Operation nicht. — Geheimrath von Bergmann soll die telegraphische Benachrichtigung erhalten haben, sich zur Reise nach San Remo bereit zu halten.

Im Anschluß an vorstehende Mittheilungen müssen wir unseren Lesern leider die traurige Mittheilung machen, daß inzwischen (Donnerstag Nachmittag 4 Uhr 50 Minuten) bereits der Luftröhrenschnitt beim Kronprinzen von Herrn Dr. Bramann aus Berlin unter Assistenz aller übrigen Aerzte vorgenommen worden ist. Die Operation wurde ohne Chloroformirung ausgeführt und verlief ganz glücklich. Der Zustand Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit ist ein ganz befriedigender und fühlte sich derselbe Abends sehr erleichtert.

Wie aus Florenz berichtet wird, ist im Befinden des an Bronchitis erkrankten Königs Karl von Württemberg eine Besserung eingetreten. Das Fieber ist nur noch mäßig.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Dienstag Nachmittag vom Kaiser in einer langen Audienz empfangen worden. In Anknüpfung und unter Hinweis auf seine große Rede am Montag sind dem Reichskanzler aus allen Theilen Deutschlands enthusiastische Zustimmung- und Glückwünschungs-Telegramme in großer Zahl zugegangen. Aber nicht nur Privatpersonen, auch die gesamte Berliner Presse und ebenso der größte Theil der ausländischen Zeitungen erklären in der Rede des Fürsten Bismarck eine hochbedeutende Rundgebung für den Frieden und erwarten, daß von nun an eine Beruhigung und wirkliche Besserung in der politischen Gesamtlage Europas eintreten werde. Sogar von Rußland her liegen zustimmende Äußerungen bereits vor. So sagt die „Nowoje Wremja“, die Rede sei ruhig und selbstbewußt, durchaus aufrichtig und ohne Zweifel friedlich. Am zutiefsten ist man in Oesterreich, dort scheint sehr vielen Leuten ein großer Stein vom Herzen gefallen zu sein. Aber auch in Frankreich und in England gesteht man, wenn auch mit dieser oder jener Einschränkung zu, daß Deutschland und sein großer Staatsmann den Frieden aufrichtig wünschen und daß vor der Hand die Kriegsgefahr verflüchtigt sei. Der „Furor teutonius“, von dem der Reichskanzler gesprochen hat, ist den Franzosen allerdings in die Nase gefahren, doch veranlaßt sie derselbe nur zu der Mahnung, Frankreich müsse trotz alledem wachsam bleiben.

Größere Guldigungen, als die, welche Montag dem Fürsten Reichskanzler beim Verlassen des Reichstages zu Theil wurden, sind schwerlich je einem Staatsmann dargebracht worden. Eine dichte Menschenmenge begleitete ihn, da sein Wagen wegen des verfrühten Reichstagsabganges noch nicht eingetroffen war, auf seinem Heimwege zur Wilhelmstraße und machte ihrer Begeisterung in immer sich erneuernden Hochrufen Luft. Der Wagenverkehr in der Leipziger und in der Wilhelmstraße mußte unterbrochen werden und fünf reitende Schutzleute hatten Mühe, dem Fürsten Bahn zu brechen. Vor dem Palais sammelte sich die Menschenmasse und abermals erklangen minutenlang die Hochrufe auf den Fürsten.

Erwähnt hat's Fürst Bismarck in seiner großen Rede nicht, aber gewußt hat er's genau, daß namentlich die Provinz Ostpreußen von den Russen außerordentlich bedroht ist. Die russischen Grenztruppen sind 70 Bataillone, 42 Eskadronen und 36 Feldgeschütze, zusammen 42 000 Mann, nahezu 10 000 Reiter und 36 Geschütze stärker als die preussischen Truppen. Dazu kommt, daß die russische Kavallerie dicht an der Grenze

liegt und immer auf dem Kriegsfuß steht und für einen Einfall die geographischen und künstlichen Hindernisse sehr günstig sind. Nach den genauesten militärischen Berechnungen hat Rußland an den österreichischen und preussischen Grenzen 315 000 Mann mit 698 Feldgeschützen stehen, denen 136 000 Verbündete mit 498 Feldgeschützen gegenüberstehen.

Wir wiederholen die beiden Hauptartikel des Bündnisvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich. Wenn eines der beiden Reiche von Rußland angegriffen wird, hat das andere ihm mit seiner gesamten Macht beizustehen und der Friede mit dem Feind soll nur gemeinsam geschlossen werden. Der zweite Artikel sagt: Wird einer von beiden von einer andern Macht als Rußland (Frankreich) angegriffen, so hat der andere Verbündete mindestens eine wohlwollende Haltung zu beobachten; im Fall aber Rußland den Angreifer unterstützt (aktiv oder durch drohende Truppenaufstellung), so tritt der erste Paragraph in Kraft. In dem Vertrag mit Italien soll festgesetzt sein, daß Italien 300 000 Mann an den Alpenpässen aufstellt, wenn Deutschland von Frankreich angegriffen wird, und daß Deutschland eben so viel Truppen an der französischen Grenze aufstellt, wenn Italien von Frankreich angegriffen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung kommt nun auch mit ihren Forderungen zur Erhöhung der Schlagfertigkeit ihrer Armee, und zwar werden dieselben einen ziemlich bedeutenden Umfang haben. Zunächst wird nur eine halbe Million Gulden zur Bildung von Landwehrregimentenstärken gefordert, dem sollen aber große Forderungen für Neubewaffnung der Landwehr und Erhöhung der Landwehr-Kadres folgen. Die Motivierung ist dieselbe, wie bei der deutschen Wehroverlage. Man will keinen Krieg, aber Kriegsbereitschaft, um für jeden Fall gedeckt zu sein, und Oesterreich-Ungarn hat wahrlich Ursache, sich zu decken.

England.

London, 10. Febr. (Oberhaus.) Lord Salisbury widmete dem deutschen Kronprinzen Worte der herzlichsten Theilnahme, der der Sympathie und Bewunderung des Hauses sicher sein dürfte. Er sei glücklich, zu vernehmen, daß die Operation glücklich von statten gegangen und das Befinden des Kronprinzen befriedigend sei.

Bei Beratung der Adresse erklärte Salisbury, er glaube an die Erhaltung des Friedens. Die bestimmtesten und entscheidendsten Mittheilungen Rußlands, daß es nicht an eine unmittelbare Aktion denke und sich solcher sorgsam enthalten werde, seien nicht bloß versöhnlich, sondern auch aufrichtig.

Die amerikanischen Dynamiterschwörer Raffen und Garfins sind in England mit ihren projektirten Attentaten schon angelauten. Die beiden Mörder wurden zu je 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. — Die aufrethaltenden Bauern von den Schottischen Lewis-Inseln erhielten 6—15 Monate Gefängnis.

Belgien.

Bei den jüngst vorgenommenen Schießversuchen in Belgien haben die Krupp'schen Kanonen den Sieg über die der Firma Cockerill in Seraing davongetragen. Die Versuche mit den letzteren haben ein sehr ungünstiges Resultat gehabt, infolgedessen hat Krupp auch die Armierung der neuen Maas-Forts erhalten.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 10. Febr. Das am Sonntag Abend stattfindende Fest zum Besten der „Stiftung für Krieg und Frieden“ scheint seine alte Zugkraft wieder zu bewahren, denn der Absatz von Karten zu dem Fest ist schon im Vorverkauf ein ganz flotter. Wohl nicht wenig werden dazu die letzten Ereignisse beitragen haben, welche das Gefühl eines jeden Deutschen allen direkt oder indirekt patriotischen Veranstaltungen zuwenden müssen. Und daß der Zweck obenerwähnter Stiftung ein idealer und rein patriotischer ist, darüber werden wohl Alle einig sein. So möge denn auch das diesmalige Fest der Stiftung einen hübschen Ueberschuss zuführen.

— Nicht dem Schreinermeister Epping, sondern dem

Schreinergehilfen Erning wurden am Montag Morgen in der Schreinerei von „Victor“ Daumen und der größte Theil des Zeigefingers der linken Hand von der Kreisfähe abgeschnitten. Erning ist verheiratet und Vater eines Kindes. — Donnerstag Morgen erhielt der Bergmann Aug. Hüser aus Henschelburg auf „Victor“ Brandwunden an Kopf, Hals und Armen und wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft. Glücklicherweise scheinen die Verletzungen nicht lebensgefährlich zu sein. — Die Minaze von „Victor“ ist so mit Arbeitern überfüllt, daß keine mehr Aufnahme finden können.

Auf Züge „Gothringen“ entspann sich kürzlich zwischen mehreren Bergleuten ein Streit, der nicht durch Vernunftgründe, sondern durch gewichtige Wetterlampen ausgefochten wurde, mit denen die Parteien sich einander die Köpfe bearbeiteten. Einer der rohen Kampfahne erhielt so bedeutende Wunden, daß er im Krankenwagen nach hier in das Hospital geschafft werden mußte, wofür er hoffnungslos darniederliegt.

Vergangenen Sonntag wurde auch in Menge eine Fortbildungsschule von der Handwerker-Zinnung des hiesigen Amtsbezirks eröffnet. Die Herren Lehrer Scholl und Bergmann haben den Unterricht übernommen. Die Unterrichtsstunden sind Sonntags und zwar im Winter von Morgens 8—10 und 11½—12½, im Sommer von Morgens 7—9 und 11—12. Hoffentlich lassen alle Innungsmeister ihre Lehrlinge an dem Unterricht Theil nehmen.

Am 26. und 27. d. M. findet zu Witten der diesjährige Handwerkerstag für die Provinz Westfalen und die angrenzenden Bezirke statt, wozu das Programm und die Einladung an sämtliche Innungen, Vereine und die einzelnen Meister seitens des Verbandsvorstandes bereits versandt worden sind. Dem Programm ist ein in warmen Worten geschriebener Aufruf beigegeben, welcher die noch immer große Theilnahmslosigkeit vieler selbständiger Handwerker bitter beklagt und den Nachweis führt, daß es größtentheils diesen Gleichgültigen zur Last gelegt werden muß, daß noch viele der notwendigen Rechte nicht wieder erlangt seien. Wollte man das erstrebte Ziel erreichen, so müsse man auch mit ganzer Kraft vereint dafür eintreten. Der Aufruf schließt deshalb mit der Aufforderung, daß jede Innung, jeder Verein und jeder Meister, dem es möglich sei, sich an den Beratungen beteiligen möge. Aus der beigefügten Tagesordnung heben wir hervor: Referate über die Handwerker- und Innungsbewegung mit besonderer Berücksichtigung des Befähigungsnachweises, über die Handwerkerpreise, über die Zucht- und Arbeits- und Verathung eines Provinzialstatuts.

X. Bladenhorst, 11. Febr. Auch hier scheint der Prinz Karneval seine tollen Sprünge machen zu wollen. Es haben sich nämlich mehrere fidele Brüder zusammengethan, um sein Witzfest in althergebrachter Weise zu feiern. Die Gesellschaft führt den gewiß sehr passenden Namen: „Watt en Dingen.“ Die Feier findet Sonntag und Montag in den karnevalistisch geschmückten Räumen des „Dicken op der Ed“ statt. All diese Anzeichen schließen auf gemüthlichen Verlauf desselben. Eingeleitet wird das Fest durch obligaten Fastenachtszug, wozu die besten Kostüme von Berlin Glote vertrieben sind. Für große Redner hat man eine große „Bütt“ hingestellt und das wichtige Vertrauensamt des närrischen Politikers ist dem elektrischen Heintz übertragen. Der bekannte Jubiläumslänger Aug. ist Cerimonienmeister und der berühmte Radfahrer Fritz wird die närrische Kapelle dirigieren. Der lustige W. hat das Ruder der närrischen Regierung. Allen Denjenigen, welche Freude hieran haben, rufen wir zu: „Auf, nach dem Dicken op der Ed.“

Gedenket eurer Brüder zur See! Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ — Protektor Sr. Majestät der Deutsche Kaiser — hat an der deutschen Nord- und Ostseeküste von Memel bis Vorkum in den vergangenen 22 Jahren nach und nach 90 Rettungsstationen errichtet, durch welche nahezu 1600 Menschenleben dem Tod in den Wellen entzogen sind. Die Gesellschaft bedarf zur Erhaltung der bestehenden und Einrichtung neuer Stationen andauernd

ich nach Italien gehen; inzwischen haben Sie Zeit, unsere Angelegenheit ganz, wie Sie es wünschen, zu regeln.

Was meinen Sie? fragte der Major.

Nehmen Sie sich Zeit ganz nach Ihrem Belieben. Es hat, wen Sie wollen, bis Neujahr Zeit.

Der Major blickte ihn starr an.

Oder, wenn es Ihnen lieber ist, fuhr Wilkens unbeeinträchtigt fort, und wenn Sie können und wollen, so machen wir es kurz ab. Ich bleibe bis übermorgen.

Ich verstehe Sie noch immer nicht. Wollen Sie auf die Testamentsbestimmung dringen?

Gewiß, mein bester Vetter, das ist doch wohl meine Pflicht, lächelte Wilkens.

Ist das Ihr Ernst? rief der alte Soldat, dunkelroth im Gesicht.

Ich sollte meinen, mit zwanzig tausend Thalern spaßt man nicht, antwortete Wilkens.

Der Major schien völlig überrascht. Er stand still und suchte sich zu besänftigen. Ich leugne nicht, begann er darauf, daß Sie diese Forderung machen können — in wenigen Wochen wäre es nicht mehr der Fall gewesen. Ihr Vater hat nie daran gedacht. Niemand hat denken können, daß die verrückte Bestimmung niemals Folgen haben würde.

Es ist mit Testamenten eine sonderbare Sache, fiel Wilkens ein.

Können Sie als Mann von Ehre, als Verwandter, unter den Verhältnissen, welche Sie kennen, das Geld fordern?

Es thut mir leid, sagte Wilkens, aber ich sehe nicht ein, warum Sie Großmuth von mir verlangen.

Großmuth? brauste der heftige Mann auf. Bei Gott! nein — aber Scham und Schande über Sie! Das war von Anfang an Ihre Absicht!

(Fortsetzung folgt.)

bedeutend die bring bräuten von min werden er Bremen (

Zur einer Eisen Ofen nach abgehalten von 6 Monaten in Böhmen Dortmund fellen.

Wie f sich greift, dann die Krankheit

Ein ju R. Cohaus, selbe hatte arzt zwei W tückischen R Jahre alt.

Das E Arbeiter aus ein Nichttra fließenden S Tagen Gefa

[Mahnung] m und schla gemäht hat beifauer zur es den Auster überhaupt nicht nimmt, so be Fleischbeschau nun am ande auch stellen gegeben, Anst Stellung der Z wurde ärztlich ist es zu dar Möge dieser fleisch zu nehm gezogen und g trichinösen Zö trüglisch abgef

Das Sta Sta. das B

Antrag im laufenden Militärpflicht einzubringen u

- 1) für die
 - 2) " " haufen,
 - 3) für die horst, 9
 - 4) für die Schwier den 20.
 - 5) für die filde, 9
21. Febr beginnend B

In dem Z

1) bei beh

2) eventl.

3) Staats-

4) Gebur-

5) bei män

6) der Na

Castrop

Verziehu

Habe ein herrliches g

Concert=

übernommen, welch

H. Hilger

Marienf

1 hübsches

Bian

Habe sehr billig zu ver

S. Gu

ache," fiel
ter, unter
bern?
nicht ein,
Bei Gott!
war von

Das Stadtgespräch bildet in Wiesbaden laut Köln. das Verschwinden einer englischen Familie die sich

Dumm war er ein bißchen und gewaltig arbeitsscheu, er Gruske! — das Kölner Großkaufmanns. Sein Prinzipal kündigte ihm deshalb auch den Dienst und der seitherige Hausknecht: nahm sich vor, nach Amerika auszuwandern, um dort eine Stelle als Rentner anzunehmen. Hätte er nur Geizhals gehabt! Der Kommiss und der Lehrling des Geschäftes trafen bald, daß der Auswanderungslustige mit dem Geldbrante des Prinzipals sich begabte und waren flugs alle beieinander im Komplot. Sie erklärten, auch der Arbeit müde zu sein und wollten mit hinüber über den Ocean. Endlich war man im Ziel. Kommiss und Lehrling übergaben dem Hausknecht ein schweres verschärtes und verschleptes Paket voll Banknoten; mit diesen und diversen Lebensmitteln fauerte der ungetreue Knecht in einen großen Schließkorb, den die drei Spiegelgesellen zum Buhhohle trugen, um ihn dort als Spätkind mit dem Schiffe nach Hamburg zu sperren. Alles dringend nöthigen Vorlicht wegen! Dem Eingesperrten ward es in dem engen Korb indes bald schwül und das seine Knochen ihre schwere Last bald hier, bald dort recht unansehnlich knirschen ließen, verbesserte seine Stimmung durch das Nicht. Das große Geldpaket klemmte sich zwischen seine knirschhaft gebogenen Beine, Brod und Butter, Wurst und bamburger Käse entschlüpfen ihrer papierernen Umhüllung und umhüllten mit seinem Körper und fuhren ihm unansehnlich im Korb herum, besonders als jetzt der Korb — augenscheinlich den Gepäckpedienten — umgestülpt und über den Boden gerollt wurde. Gerüttelt und geschüttelt, daß ihm fast die Sinne vergingen, meinte schon der arme Schelm am Ende der Tage zu sein, da tönten ihm die Donnerworte entgegen: „Erfolg! im Namen des Geistes! Entdeckt! O weh, nun Alles aus. Er hörte, wie der Mann des Geistes umhüllte die einzelnen Schnüre durchschneidte, und als sich nun der Deckel hob, war er mehr todt als lebendig. Eine Menge Menschen umringten den Korb und begrüßten mit schadenfreudigen Gelächern dessen Insassen, der sich stöhnend hervorarbeitete und sich staunend im Hause seines verflochtenen Prinzipals inmitten des gesammten Geschäftspersonals vorfand. Die drei „Spiegelgesellen“ hatten sich mit dem Amerikasahrer einen Vertrag gemacht, ihn ein bißchen spazieren getragen und verließen ihn nun, ehe er in elegantem Bozen aus dem Hause — zum Andenken das 5 Kilo schwere Banknotenspaket.

Sehr wählerisch: Raucher müssen es gewissermaßen sein, die einem Zigarrengeschäft in Berlin einen Einbruch verüben. In den vorgefundenen Spuren haben sie 30 verschiedene Cigarrensorten probiert und die besten 10 000 Stück entführt.

9.60, prima **Schreibenhonig** à 50 versende in Kisten à ca. 10 Pfd. gegen Nachn. Geräuch. weißfälligen Honig à 80 Pfg. pro Pfd.

Programm

für das
am Sonntag den 12. Februar cr., Abends
punkt 7 Uhr
im Saale des Wirths Schulte-Becker zu Gastrop
stattfindende

Fest

zum Besten der Stiftung f. Krieg u. Frieden.

I. Theil.
Concert der Werker'schen Kapelle aus
Dortmund,

Gesangvorträge
des Gesangsvereins „Liederhalle“ und
humoristische Solovorträge.

II. Theil.
Sonntagsjäger oder Verpleßt!
Pöffe mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch und
G. von Moser.

III. Theil.
Grosser Festball.

Der Kassenpreis ist auf M. 1.— für Herren und M. —.50 für
Damen festgesetzt, jedoch sind bis zum 12. Februar cr., Abends 5 Uhr,
im Vorverkauf bei den Herren A. Berkenbusch, B. Berken-
busch und G. G. G. Herrenbillets à —.75 Mk. und Damenbillets
à —.40 Mk. zu haben.

Die Malz-Extract-Präparate Malz-Extract und Caramellen

von L.H. Pietsch & Co. in Breslau.
Engros à Flasche Mk. 1, 1.75 und 2.50.
Caramellen nur in Beuteln (niemals
lose) à 30 und 50 Pfg. Nur echt,
wenn auf jeder Flasche und jedem
Beutel diese Schutzmarke steht.
Bezogen haben von uns in Gastrop:
Wittwe Hintzen, Rudolf Bolenz und H. Schmidt.



Dankschreiben. Schon nach dem ersten Einnehmen Ihres
vorzüglichen Malz-Extracts Schutzmarke „Huste-Nicht“ verspürte ich
grosse Linderung in meinem mit schwerem Auswurf begleiteten Husten,
weshalb ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche und empfehle ich
allen dergleichen Leidenden sich Ihres Malz-Extractes vertrauensvoll
zu bedienen. Trier, 7. April 1886. Mathias Becker.

Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!

Die Konkurrenz-Tabake



von
Lensing & van Gülpen,
Emmerich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22,
23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Vorräthig in den meisten Tabak-, Cigarren-
und Kolonialwaaren-Geschäften.

Ich habe mich in Dortmund als

Rechtsanwalt

niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich Kaiserstrasse
No. 1 Ecke Ostwall.

Dr. Schulze-Steinen
Rechtsanwalt.

Kinder mädchen

katholisch, für sofort gesucht.
Wo, zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Sofort ein Knecht für Gartenarbeit,
der auch mit Pferden umzugehen weiß
und ein starkes Dienstmädchen für
Haus- und Gartenarbeit gesucht.

Eichenpflanzen

Mehrere Tausend sehr schöne
5 bis 7" hoch, hat abzugeben
W. Schwenn gt. Holtzhoff
Zern d. Menge.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem verehrten Publikum von Gastrop und Umgegend
mache die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage
in dem Hause des Herrn Sellbrügge (Münsterstraße
Nr. 110) eine

Colonial-, Material- & Farbwaaren- Handlung

eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch nur gute und preis-
würdige Waare, sowie prompte Bedienung mir das Wohlwollen
eines geschätzten Publikums zu erwerben und zu erhalten.
Gastrop, 11. Februar 1888.

Hochachtungsvoll

Gust. Hübener.



Gesellschaft „Was en Dingen“.

Sonntag den 12. Februar
Nachmittags 5 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal, wo zunächst
der neu angekommene Orang-
Nstang vorgestellt wird.

Dienstag den 14. ds. Mts., Nachmittags punkt 4 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal.

Abmarsch nach Naukel um Besichtigung und Begutachtung des
neu erbauten Schlachthauses des Herrn Armband, wo künftig die
gefrühten Thiere lebendig abgemurkt werden.

Der närrische Rath.

Prima Hannover'sches Weizenbier,

anschießlich das ächte, aus der alt-
bekannten Brauerei von Oscar Born-
mann, Hannover, erhält fortlaufend
frische Sendungen und empfiehlt als
ein feines, sehr extractreiches und
stärkendes Gesundheitsbier, nament-
lich auch für Schwache, Reconvales-
centen und Wöchnerinnen angelegent-
lich und zum billigen Preise von 1/2 Lit.
fl. für 3 M.

W. Franke, Bierhandlung

Särge,

in allen Größen und Modellen in
großer Auswahl, sowie

Tranerkränzen, Schleifen

zu billigen Preisen empfiehlt
Pet. Mönnich
am Markt.

Den
Alleinverkauf
meiner selbstverfertigten



**Schuh-
waaren,**
(nur beste
Handarbeit)

habe für Gastrop und Umgegend dem
Herrn

Fritz Köster

baselst übertragen.
Gamen,

A. F. Ehrich's

Universalseife, bestes Präservativmittel gegen
Dauunreinheiten, Flechten etc., Stück 60 Pf.,
Migräne- gegen Kopfschmerzen 50 Pf.,
Theerschwefel- 35 Pf., Lillienmilch- 45 Pf.,
Schwefelmilch- 45 Pf., Glycerin- 30 Pf.,
Schwefel- 20 Pf., Campher- 20 Pf., Carbol-
theerschwefel- 50 Pf., Goldcreamyglycerin,
50 Pf., Mandelkleie- 50 Pf., Gall- 25 Pf.,
Vaselin- 25 Pf., Bismuth- 10 Pf.
Vorräthig bei W. Berkenbusch, Münsterstr.

Zum 1. April ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. Wo sagt die Expedition.

Kölner Dombauloose

Ziehung am 23. Februar
Loose à Stück 3 Mk.
sind zu haben bei

Wilh. Sebald.

Leichenwagen.

Ich habe einen prachtvollen neuen

Glas-Leichenwagen

angeschaft, welchen ich bei Beerdigungen
zu billigen Preisen empfehle.

Nicolaus Müller.

Deck-Anzeige.



Auf dem Gute
Goldschmieding
bei Gastrop
decken meine beiden
angekürten Hengste
Cambridge
(Vollblut) und
Charlie (belgier Race).

James Toole.

Das erste und größte Bettfedern-Lager

von
C. F. Kehnroth, Hamburg,

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) **neue Bettfedern**
für 60 Pf. das Pfund sehr gute Sorte
1 M. 25 Pf. Prima Halbdaunen
1 M. 60 Pf. und 2 M. Prima
Ganzdaunen 2 M. 50 Pf.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Jede nicht conveniente Waare wird
umgetauscht.

Billigste u. beste Bezugsquelle.

Golst. Holl. Rufe
Centner ab hier 20 M.
Postcolli, ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 M.

Golst. Samer Rufe
Centner ab hier 28 M.
Postcolli, ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 1/2 M.

Versandt nur gegen Nachnahme.
Julius Werner, Neumünster
i. S.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Bertha Aronheim
Julius Jacobsohn

Verlobte.

Gastrop-Hagen — Febr. 1888.

Berg's Gallerie

ist Sonntag und Montag hier auf
dem Markte zur Schau ausgestellt:

1. die fünf versch. Welttheile,
2. die schreckliche Explosion der
Dampfmühle zu Hammeln
am 7. Nov. 1887,
3. die Schlachten b. Sophia u.
Piro,
4. Außerdem die Reise um die
Welt etc.

Die Gallerie ist stets mit 150
Klampen beleuchtet.
Um zahlreichen Besuch bittet
Heinr. Berg.

Freiwillige

Bürger-Feuerwehr

Castrop.

Fasnachtsfeier

Montag Abend 7 Uhr im Nacht-
locale.

Da ein recht gemüthlicher Abend zu er-
warten ist, so wird um das Erscheinen
sämtlicher Mitglieder der Wehr gebeten.
Der Hauptmann.

Bergmanns- Unterstützungs-Verein Castrop.

Generalversammlung

am Sonntag den 12. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Sensationelle Kundmachung.

3 M. 80 Pfg.

Unerreicht an Dauerhaftigkeit, Farbe
und schwerer vorzüglicher Qualität sind
die von der ersten Wiener Deckfabrik
erzeugten Prima

Pferde-Decken

180 Cm. lang 130 Cm. breit in bester
unverwundlicher Ausführung mit leb-
haften Bordüren dicht u. warm, Preis
!! Drei Mark 80 Pf. !!

zollfrei. zollfrei.

Elegante Herrschaftsdecken
2 Meter lang u. 1 1/2 Meter breit
Hochprima für nur M. 5.75

Weiße Biegeldecken sein M. 4.50

Bestere wunderbare, hochfeine Decken
können auch als Bettdecken u. Teppich
verwandt werden.

Schutz gegen Rässe und Kälte!

**Wiener
Herrn-Winter-Jacken**

für den unglaublich billigen Preis pr.
3 M. 75 Pf.

Diese Herrn-Jacken welche durch ihre
Billigkeit und solide Ausstattung gerechtes
Aufsehen erregen, sind das gefündeste
u. wärmste Kleidungsstück, indem sie sich
jedem Körper angenehm anschmiegen u.
vor Erkältung schützen. Vorräthig in
drei Größen: klein, mittel und groß.
Herrn-Jacken in feinsten Qualität
Mark 5.

Versand sofort nach allen
Orten Deutschlands
zollfrei gegen Postnachnahme.

Adresse:
M. Rundbakin,

Laborstr. 28 in Wien.

2 Schneidergesellen

gesucht von

W. Zimmermann
in Gastrop.

Suche zu Mai ein ordentliches
Dienstmädchen.

Näh. in der Exped.

Redati

Nro. 1

Das B
hohen Gema
wurden vor
tionen barge

Unser
Nemo recht
Vormittag b
den Kaiser, d
Nachmittags
größeres Din
der Kultusm
und Ohnpreu
Persönlicheit
grüßung der
beimarsch der
abscheuliches
und mancher

Gottlob,
glücklich vor
versammelten
den, da die
worden war.
tags 3 Uhr
schluss in eine
die Rothwend
er ruhig und
möglich vorne
Berlin telegr
konnte, nahm
3 Uhr 40 M
großen vertika
Hals, damit k
vom Rehlkopf
entfernt bleib
gebogene meta
Durch diese h
Operation dar
der Gewandth
lag dabei auf
Blut. Er füll
und gratuliert
sie sind mit d
Der Kronprin
war also die
unrichtig. Vor
gegen. Mit d
einzigen Sohn
beigeliebten G

Im

Mäßigung
ist die Hauptfa
die ihn noch b
Ihren Dienst
Coufine zu heiz
streckte seine
„Geirather
Luise will Sie
So befehle
Sie sind e
Weil ich v
allein gehörte,
lassen will, nich
Hohn. Da kom
„Verlassen
sonst —“

Willens sp
machen lassen,
mein Geld will
Seine Wor
erstarrenden Ein
dann sagte er,
war: Sie sollen
Ich werde Mit
Mit diesen
Willens bli
Run, so ha
„Lauf“ zum
„Sehe jeder